

Wireless Connection

Von taiyo83

01 - Log in

~ Kapitel 1 ~

Log in

Wenn es eins gab, was Byakuran niemals leid wurde, dann war es Menschen zu beobachten, deren Emotionen kurz vorm Überschäumen standen. Angst, Stress, Wut, Ungerechtigkeit, auch Freude und Lust, wobei er diese seltener zu sehen bekam – Hauptsache, die Gefühle waren stark und spiegelten sich in den Gesichtern der Menschen wieder. Und was das betraf, so hätte er Shoichi stundenlang zusehen können. Der Junge war mit das Amüsanteste, was es in Byakurans Umfeld zu sehen gab, und immer wieder wanderten die Blicke des Millefiore-Oberhauptes zu dem mühsam gezähmten roten Haarschopf hinüber, der mit Sicherheit bald nicht mehr so brav gescheitelt sitzen würde. Shoichi hatte die Angewohnheit, sich durch die Haare zu wühlen, wenn er aufgeregt war, und an diesem Morgen stand er kurz vor einem nervlichen Zusammenbruch.

Byakuran wusste, wie viel Angst der Junge hatte. Er wusste, wie viel Druck auf ihm lastete, wie viele Menschen Erwartungen an ihn hatten, die er vermutlich nicht so schnell würde erfüllen können, und wie groß Shoichis Panik war, zu versagen. Aber es gab nun einmal Dinge, die waren unausweichlich, vor allem für jemanden, der als direkter Untergebener und – zumindest plante Byakuran das, obwohl er Shoichi noch nichts davon gesagt hatte – zukünftige rechte Hand des Bosses arbeiten sollte. Es wurde Zeit, dass der Junge erwachsen wurde. Immerhin hatte er ihn nicht auf gut Glück ausgewählt.

Noch jetzt schmunzelte der Weißhaarige voller Zufriedenheit, wenn er an die entsetzten Gesichter im Rat dachte, als er Shoichis Beförderung verkündet hatte. Mal ganz davon abgesehen, dass der Junge selbst fast ohnmächtig geworden wäre, hatte er deutlich gespürt, dass die Mehrheit seiner Offiziere ihn dafür am liebsten den Hals umgedreht hätte, wenn sie es denn gekonnt hätten.

Nein, es hatte schon seine Richtigkeit. „Sho-chan“ würde schnell alles Nötige lernen mit seiner unglaublichen Auffassungsgabe, und was ihm an Erfahrung fehlte, würde er mit Ehrgeiz und jugendlichem Eifer schon wettmachen.

Blieb nur zu Hoffen, dass er sich nicht bei seiner Begrüßungsrede in die Hosen machen würde vor Angst.

Shoichi hatte das Gefühl, als würde die Luft in der großen Halle immer dünner werden, je öfter er einen tiefen Atemzug tat, um irgendwie konzentriert zu bleiben. Zwischen seinen Fingern war der Zettel, auf dem er seine Rede notiert hatte, schon so zerknautscht und vom Schweiß aufgeweicht, dass er kaum noch eins der Worte würde entziffern können, wenn er erst vorne am Rednerpult stand. Dazu kamen die drückenden Bauchschmerzen, die ihn wünschen ließen, er hätte heute nichts zu sich genommen, wie er sich vorgenommen hatte. Aber nicht nur das Essen des vorigen Abends, das – sehr zu Byakuran-samas Zufriedenheit – vielfältig und vor allem üppig gewesen war, sondern auch eineinhalb Tafeln Vollmilchschokolade, die er am Morgen als Nervennahrung verschlungen hatte, während er an seiner Rede gearbeitet hatte, lagen ihm schwer im Magen. Shoichi biss sich auf die Unterlippe und schluckte ein gequältes Stöhnen hinunter. Er hatte schreckliche Angst.

Vor ihm leuchtete Byakurans Umhang blütenweiß im Scheinwerferlicht, als der Commander sämtliche Angestellte und Arbeiter der Melone Base mit einem breiten Lächeln begrüßte. Jedes seiner Worte klang so unbeschwert und spontan, und die Menge unterhalb des Rednerpultes lachte bei seinen Scherzen. Mit Sicherheit hatte er nicht die halbe Nacht und den gesamten frühen Morgen damit verbracht, sich mühselig die Wörter aus den Fingern zu saugen um sie auf einer Serviette zu kritzeln, weil er bei einer Rede sonst katastrophal versagen würde...

Shoichis Hand zuckte in Richtung seiner Haare und er kniff die Augen zusammen. Er wollte weg hier, raus, irgendwohin, Hauptsache weit weg von diesem Rednerpult und dem dazugehörigen Posten, für den er nicht geschaffen war...

„Sho-chan, worauf wartest du?“

Mit heiterem Gesichtsausdruck deutete Byakuran auf das Mikrofon, an dem er soeben seine eigene kurze Begrüßungsrede beendet hatte. Shoichi wurde schwindelig, als er sich erhob, und die Erkenntnis sickerte langsam und zähflüssig wie Motoröl in seinen Verstand: Es gab kein Entkommen.

Mit staksigen Schritten, wie der sprichwörtliche Storch im Salat, trat er ans Rednerpult, räusperte sich und stellte dann voller Entsetzen fest, dass er seinen Zettel auf seinem Platz hatte liegen lassen. Und ohne Zettel gab es keine halbwegs brauchbare Rede, die vor den Augen der anderen Offiziere und Familienmitglieder Gnade finden würde. Aber jetzt noch einmal zurück gehen und ihn holen? Undenkbar...

Da half nur eins – Augen zu und durch!

„A-Anou...“

Großartig! Was für ein toller Einstieg! Die Kehle des Rothaarigen verengte sich auf die Größe eines Nadelöhrs, und er hustete verlegen.

„Ich... mein Name ist Irie Shoichi, A-Rang-Offizier und K-Kapitän der zweiten Einheit...“

Wie dämlich das klang! Wie arrogant und überheblich, gerade so, als wollte er allen unter die Nase reiben, dass ein junger Bursche wie er schon ganz oben an der Spitze der Familie stand, und das nur, weil der Boss ihm wohlgesonnen war. Aber Byakuran hatte ihm mehrfach erklärt, wie wichtig es war, seinen vollen Rang zu nennen, wenn er sich irgendwem – sei es ein Kunde, ein Gegner oder ein Untergebener – zum ersten

Mal vorstellte. „Die Leute müssen wissen, wie sie dich anzusprechen haben, oder, Sho-chan?“ Tja, jetzt wussten sie es. Und dass er eine Verbalkatastrophe war.

Deutlich spürte Shoichi, wie der Inhalt seines Magens tiefer rutschte, und mit ihm die Krämpfe, die seine Knie weich werden ließen, so dass er sich reflexartig am Pult festklammerte.

„...und ich freue mich, hier sein zu können...“

Was ihm auch sicher jeder der Anwesenden glauben würde, wenn er ihn Häuflein Elend stottern und schwitzen sah! Hinter sich glaubte Shoichi ein leises Kichern zu hören, und allein schon der Verdacht, dass es Byakuran gewesen sein konnte, raubte ihm den letzten Rest Mut, der noch vorhanden war.

„Ich... ich hoffe...“

Fieberhaft suchte sein kluger Kopf nach Worten, während der Rest seines Körpers schon beinahe aufgegeben hatte und sich mehr und mehr der Schwerkraft beugte. Er war ein Versager. Eine Enttäuschung auf der ganzen Linie. Er hatte es nicht verdient, hier zu stehen und Byakuran-samas Hoffnungsträger zu sein. Eine Lachnummer... eine kleiner Technikfreak wie er...

„Ich hoffe, dass der bald mal zum Punkt kommt...“, murmelte eine spöttische Stimme unter ihm, und Shoichi schoss sämtliches Blut in den Kopf, so dass er seine Wangen förmlich rot aufglühen fühlte.

„Ah... anou...“

Das wars. Als ob ein Riegel in seinem Kopf vorgeschoben wurde, der nicht nur sein komplettes Denkvermögen, sondern auch die Fähigkeit zu sprechen blockierte... er brachte kein einziges Wort mehr heraus. Er konnte nicht mal mehr irgendein Wort gedanklich formen.

Totaler Blackout.

„Ach Gottchen, der macht sich ja zum totalen Affen.“ Caruso lehnte ganz am Rand der großen Halle und hatte, dank des von Spanner am Vortag reparierten Bildschirms, einen erstklassigen Blick auf das Trauerspiel, das sich vorne auf der Bühne abspielte. „Und der soll ein Captain sein? Was genau hat der Commander genommen, bevor er dieses Opferlamm befördert hat?“ Er lachte einmal leise auf. „Wenn der Knirps hier Fuß fassen kann, fresse ich meinen Akkuschauber...“

Neben ihm saß Spanner auf einer der großen Rolltruhen, die sämtliche erste-Hilfe-Werkzeuge beinhalteten, falls irgendetwas bei der Eröffnungsfeier schief gehen sollte. Der Blonde hatte den Blick stur auf den Bildschirm gerichtet und kaute angestrengt auf seinem Lutscher herum. Sein Gesicht war absolut ausdruckslos, lediglich eine feine Schweißperle lief ihm die linke Schläfe herab.

„Shoichi...“ Stumm formten seine Lippen den Namen des jungen Offiziers, während es in Spanners Kopf arbeitete. Er kannte Shoichi seit Jahren, schon seit der Mittelschule, wo er ihn auf einem Wettbewerb für Nachwuchstechniker kennengelernt hatte, und er kannte die Panik des Rothaarigen, vor Publikum reden zu müssen. Noch lebhaft war ihm im Gedächtnis, wie Shoichi bei einer Preisverleihung vor lauter Angst einfach die Flucht ergriffen und ihn die Auszeichnung hatte entgegen nehmen lassen. Die Medaille lag noch heute in seinem Schrank.

Manche Dinge schienen sich nicht zu ändern, dachte sich Spanner mit einer Mischung

aus Amüsement und Mitleid. Und so wie der Mechaniker das sah, blamierte sein alter Freund und frischgebackener Vorgesetzter sich gerade bis auf die Knochen.

„Bin mal kurz auf Klo...“, nuschetzte der Blondschoopf, erhob sich lässig und schlurftete zum nächstbesten Notausgang hinaus, ohne auf eine Antwort von Caruso zu warten, die vermutlich eh nur aus einem Nicken bestanden hätte. Kaum, dass sich die Schiebetür hinter ihm geschlossen hatte, kam Bewegung in den schlaksigen Körper, als Spanner in großen Sätzen die Treppe in den nächsten Stock hinauf sprintete und noch im Laufen einen kleinen Schraubenschlüssel aus seiner Brusttasche zerrte. Eine weitere Schiebetür öffnete sich summend vor ihm, und der Mechaniker stürmte in einen leeren weißen Flur hinein, ehe er einen Haken nach links schlug. Schon von weitem sah er, ganz am Ende des Ganges, den großen grauen Kasten mit dem Sicherheitsschloss davor.

„Yosh!“ murmelte Spanner etwas außer Atem und verlangsamte seinen Schritt, während seine Finger sich um den Schraubenzieher schlossen. Mit einem letzten Blick über die Schulter vergewisserte er sich, dass keine der Überwachungskameras auf ihn gerichtet waren, bevor er sich an die Arbeit machte.

Wäre es ein Konzert und er der Leadsänger gewesen, so hätte man ihn vermutlich längst mit Bierdosen beworfen und unter Buh-Rufen von der Bühne gejagt, da war Shoichi sich mittlerweile sicher. Einmal, vor fast vier Jahren, kurz nach seinem Schulabschluss, war er mit ein paar Kollegen auf einem solchen Konzert gewesen. „Blind Guardian“, noch heute eine seiner absoluten Lieblingsbands. Das Problem an diesem denkwürdigen Konzert war die grottenschlechte Vorgruppe gewesen, die vom Publikum beinahe gelyncht worden wäre, hätte die Security nicht eingegriffen und den wütenden Mob zurück gedrängt.

Nein, lynchen würde ihn hier niemand, auch nicht die aggressiven Anhänger der Black-Spell-Einheiten, das würde Byakuran-sama nicht zulassen – vorerst zumindest nicht. Was nicht hieß, dass Shoichi sich nicht anschließend vor dem Commander selber würde verantworten müssen, und das wollte er sich lieber gar nicht erst ausmalen...

Hilflos hob der Rothaarige den Blick, nach qualvollen 45 Sekunden des Schweigens, als erwartete er irgendwo über der Menschenmenge eine Tafel mit der rettenden Aufschrift, was er denn bloß sagen sollte, um diese peinliche Situation nicht noch zu verschlimmern. Hinter ihm raschelte eine Tüte, und als er den Kopf drehte, blickte er direkt in Byakurans funkelnde Augen, die ihn vielsagend musterten, während der Mann sich vollkommen gelassen einen Marshmallow in den Mund schob. Shoichi schluckte, als sich eine der weißen Augenbrauen seines Bosses in seine Richtung hob. Byakuran wurde ungeduldig.

Etwas tropfte auf seine Hand, und für einen Moment fragte Shoichi sich, ob er schon so stark schwitzte, dass es ihm wie ein Regenschauer vorkam... bis...

„AAAAHHHHH!!!“ Ein Aufschrei ging durch die Menge unterhalb des Rednerpultes, hinter ihm sprangen die Offiziere auf, und ein prasselndes Geräusch ertönte, als sämtliche Sprinkleranlagen in der Halle auf einen Schlag angingen und die Zeremonie

innerhalb weniger Sekunden unter Wasser setzen. Wie aus Kübeln ergoss sich das kalte Wasser auf die schutzlosen Menschen unter sich; zwischen den Reihen bildeten sich Pfützen. Shoichi spürte, wie seine Haare und Kleidung sich mit Feuchtigkeit vollsogen, während seine Brille undurchsichtig wurde – und grenzenlose Erleichterung durchflutete ihn.

Er war gerettet.

„Sieht so aus, als wäre unsere kleine Feier ins Wasser gefallen!“ Byakuran lachte auf, fuhr sich durch die triefend nassen Haare und trat nach vorne, um sich das Wasserbad zu seinen Füßen anzusehen. Fast schon panisch rannten die in Schwarz und Weiß gekleideten Familienmitglieder unter lautstarkem Fluchen in Richtung der Notausgänge, ihre Köpfe mit Notizblöcken oder den bloßen Händen schützend. „Es ist doch nur Wasser!“ amüsierte sich das Millefiore-Oberhaupt, ehe er den Kopf wandte und zu Shoichi blickte.

Der Platz, an dem der Rothaarige soeben noch wie angewurzelt gestanden hatte, war leer.

Er hätte heulen können!

Voller Zorn auf sich und seine Unfähigkeit trat Shoichi gegen die Tür zu seinem Appartement und warf sich anschließend auf die mit weißem Leder überzogene Couch, wo er sein Gesicht in einem der Zierkissen vergrub. Was für eine Blamage! Wie sollte er nach diesem Paradebeispiel von verbalem Versagen jemals wieder irgendeinem seiner Familienmitglieder unter die Augen treten können? Wie um alles in der Welt sollte er sich jetzt noch Respekt verschaffen?! Der junge Offizier drängte mühsam die Tränen zurück, die in seiner Kehle brannten.

Wie bloß sollte er dieses Fiasko Byakuran-sama erklären?

„Scheiße...“ nuschelte der Rothaarige in das Kissen hinein und wischte sich über die Augen. Sein erster Tag in Japan, und schon versaute er es übergründlich.

„Sho-chan? Bist du da?“

Ruckartig hob Shoichi den Kopf und wäre fast von der Couch gefallen. Vor ihm auf dem gläsernen Tisch stand ein blütenweißer Laptop, von dessen Bildschirm ihm ein bekanntes Gesicht entgegen lächelte.

„B...Byakuran...sama...“ –

„Du warst vorhin so schnell weg, dass ich mir schon Sorgen gemacht habe.“ Das Lächeln auf dem Gesicht des Commanders wurde breiter, und Shoichi lief es eiskalt den Rücken hinunter. Da war er – der unausweichliche Anschiss. Er senkte den Blick auf die Tastatur des Laptops und murmelte: „Verzeihung... ich... habe mich unmöglich benommen. Ich bedaure es, euch so enttäuscht zu haben...“ –

„Jeder hat mal einen schlechten Tag, Sho-chan. Ich bin mir sicher, deine nächste Rede wird besser werden.“ Byakurans Stimme klang sanft, aber der Spott, sowie die unausgesprochene Wahrheit, dass eine solche miserable Leistung wohl kaum noch zu unterbieten war, waren nicht zu überhören. Trotzdem nuschelte Shoichi, geknickt und zugleich erleichtert, ein gehorsames „Sehr wohl, Byakuran-sama.“, ehe er den Blick wieder hob.

Blauviolette Augen musterten ihn heiter.

„Gefällt dir dein Appartement, Sho-chan? In Ermangelung eines echten Himmels habe ich dir Hologramme in den Wänden einbauen lassen, die sowohl die der Tageszeit entsprechenden Lichtverhältnisse, als auch die Wetterlage über der Erde wiederspiegeln. Eine kleine Annehmlichkeit, damit dir der Umzug unter die Erde nicht zu schwer fällt.“ –

„Das wäre nicht nötig gewesen, Byakuran-sama! Ihr seit zu gütig...“ Erneut schoss Schoichi die Röte in die gerade abgekühlten Wangen, und sein Bildschirm-vis à-vis lachte leise.

„Ich habe noch etwas für dich. Sieh es als kleines Geschenk und vor allem als Unterstützung – ich bin mir sicher, es wird dir von großem Nutzen sein.“

Hinter ihm glitt die Tür zum Appartement nahezu geräuschlos auf, und klappernde Schritte ertönten. Shoichi sprang auf die Füße und sah sich Auge in Auge mit zwei uniformierten Frauen, die sich vor ihm verneigten und ihn unisono mit „Willkommen in Melone Base, Irie-sama.“ begrüßten.

„Cervello. Sie werden dich bei allem, was du tust, begleiten und dir zur Hand gehen. Sie sind absolut loyal, ein Wort genügt, und sie werden jeden deiner Befehle umgehend ausführen. Sie erfüllen sämtliche Rollen, die du ihnen zugedenkst – Bodyguards, Sekretärinnen, Kommunikationsassistenten, was du möchtest. Sie haben mich noch nie enttäuscht und ich bin mir sicher, du wirst schon bald nicht mehr ohne sie können. Sie sind 100 Prozent verlässlich.“ erklärte Byakuran aus dem Laptop heraus.

Shoichi wusste nicht, was er erwidern sollte, und musterte die beiden Frauen stattdessen eingehend. Sie waren attraktiv, ohne Frage – schlank, gut gebräunt und mit exotisch langem rosa gefärbten Haar, aber ihre steife Haltung, die förmliche Kleidung und vor allem die schwarzen Masken, die einen Großteil der Gesichter verdeckten, ließen sie unnahbar wirken. Fast schon wie Roboter...

„Nun... danke, Byakuran-sama...“ stotterte der Rothaarige und wagte ein verlegenes Grinsen in Richtung der Cervello. Kein Muskel rührte sich in den ebenmäßigen Gesichtern der beiden Frauen, und Shoichi zuckte es durch den Kopf: ‚Mit denen wird ja mächtig Stimmung aufkommen...‘

„Sho-chan, ich habe jetzt einen wichtigen Termin und möchte anschließend Mittag essen gehen. Du kannst mich gern begleiten, allerdings habe ich vollstes Verständnis dafür, wenn du dir erst einmal deine Melone Base ansehen möchtest. Gestern hatten wir ja kaum noch Zeit dafür. Ich bin mir sicher, die Cervello machen gerne ein kleines Sightseeing mit dir. Außerdem...“ Byakuran lehnte sich etwas vor, und Shoichi hatte das Gefühl, dass der Mann durch den Laptop und seine Augen hindurch in seine Seele schauen konnte. „...bist du doch sicher gespannt, wie dein neues Labor aussieht, oder?“

Das Labor! Shoichi spürte sein Herz einen Hüpfen machen, und zum ersten Mal an diesem grausigen ersten Morgen ging es ihm ein kleines bisschen besser. Er hatte über den ganzen Stress nach der Ankunft und der schrecklichen Panik vor der Eröffnung ja ganz vergessen, dass er sein Labor noch nicht besichtigt hatte!

„Ich werde mich sofort auf den Weg dorthin machen!“ –

Der Commander lachte auf. „Das klingt schon wieder ganz nach dem begeisterten Sho-chan, den ich kenne. Amüsier dich gut, heute hast du noch sowas wie einen freien

Tag.“ Ein letztes Lächeln, und der Bildschirm wurde wieder schwarz wie zuvor.

„Ähm...“ Zögerlich sah Shoichi auf und überlegte noch, was wohl die passende Anrede für die Damen sein könnte und wie er am besten seine Wünsche formulieren sollte, als die linke der beiden absolut identisch aussehenden Cervello mit einer einladenden Geste zur Tür wies.

„Hier entlang, Irie-sama.“

Es war Spanners Glück, dass er nie zu den Menschen gezählt hatte, denen ihre Gedanken oder Gefühle ins Gesicht geschrieben standen. Sonst hätte es ihn wohl viel Mühe gekostet, beim Anblick seiner durchweichten Kollegen nicht laut zu lachen oder wenigstens zu grinsen.

Vor allem, nachdem er auf seine scheinheilige Frage, ob denn das Dach auf einmal undicht geworden sei, von Caruso einen bitterbösen Blick und die Aufforderung geerntet hatte, dass er statt dummer Sprüche mal lieber seine Arbeit machen sollte.

Ach ja, die lieben Kollegen... Spanner seufzte leise, aber alles andere als schlecht gelaunt. Vor sich hin summend packte er seinen Laptop ein, griff den Werkzeugkasten, der neben ihm stand und seine Signatur trug, und machte sich gemütlich auf den Weg in Richtung Werkstatt. Er hatte zugesagt, dass die endgültigen Pläne für sein aktuelles Projekt vor 12 Uhr auf den Server der Basis hochgeladen wurden, damit der Commander und sämtliche Offiziere darauf zugreifen konnten. Vermutlich, um neue Investoren an Land zu ziehen. Die letzten, die zugesagt hatten, seine Arbeit an der nächsten Generation humanoider Kampfrobotern zu finanzieren, schwammen gerüchteweise längst am Grunde des Atlantiks. Zumindest hatten die anderen Techniker das behauptet – und die waren, was Klatsch betraf, wesentlich besser informiert als ihr blonder ausländischer Kollege.

Spanners Gedanken wanderten für einen kurzen Moment zurück in seine Heimat, jedoch nicht lang genug, dass irgendeine Form von Wehmut oder gar Heimweh aufkommen konnte. Dafür war er viel zu glücklich in Japan und vor allem mit der Arbeit, die ihm hier ermöglicht wurde. Ganz davon abgesehen, dass er seit seiner Kindheit schon absolut fasziniert von diesem Land gewesen war...

„Bin mal gespannt, was du dazu sagst, Shoichi...“ nuschelte der Blonde um seinen Lutscher herum, als er den USB-Stick in den Laptop steckte und das Upload-Programm startete. Er hätte wetten können, dass sein alter Freund es kaum erwarten konnte, sich die neusten Forschungs- und Waffenprojekte anzusehen, die momentan in Melone Base liefen. Und seine Arbeit würde den Techniker in Shoichi raus kitzeln, da war sich Spanner zu 100 Prozent sicher.

Die Frage „Ist alles zu ihrer Zufriedenheit, Irie-sama?“ klang in Shoichis Ohren mehr als überflüssig. Sahen die Cervello denn nicht, dass er sich mit Müh und Not zusammenriss, um nicht wie ein kleines Kind an Weihnachten zu jubeln? Gut, vielleicht war es nicht das Schlechteste, dass die beiden Frauen nicht solche Menschenkenner

wie Byakuran zu sein schienen. Immerhin wurde Shoichi das dumpfe Gefühl nicht los, dass sein Boss ihn unter Umständen bewachen wollte und die rosahaarigen Frauen als Babysitter vorgeschickt hatte.

Aber egal! Darum konnte er sich später Gedanken machen, wenn die pure Begeisterung an seinem Labor verebbt war. Und das könnte dauern.

„Es ist großartig...“ Shoichis Stimme bebte leise, und seine Finger strichen andächtig über die weiße Oberfläche seines Rechners, der vielleicht in einem halben Jahr auf dem freien Markt zu kaufen sein würde, sich aber jetzt schon in seinem Besitz befand. Und das war nur die Spitze des Eisberges. Sämtliche von ihm gewünschte Geräte befanden sich, funkelnagelneu und schon vorinstalliert, in unmittelbarer Nachbarschaft zu seinem Hauptrechner, und schienen ihn regelrecht zu locken, alles stehen und liegen zu lassen und sich dem zu widmen, weswegen er eigentlich hier war: Seiner Forschung. Shoichis Finger zitterten, als er den PC einschaltete.

„Sie loggen sich immer mit ihrem vollen Namen in das Melone-System ein. Ihr Passwort lautet...“ –

„Ich habe kein eigenes Passwort?“ unterbrach der Rothaarige die Cervello irritiert, woraufhin die Frau nachsichtig ein Lächeln andeutete.

„Sie können es jederzeit ändern, Irie-sama. Bis dahin verwenden sie ‚Hana Kotoba‘* als Passwort.“ –

„Ich verstehe.“ Das unangenehme Gefühl verschwand so schnell aus Shoichis Magengrube, wie es aufgetaucht war. Neugierig glitt sein Blick über den noch fast jungfräulichen Desktop, der aufgepoppt war, sobald er das Login beendet hatte, und blieb schließlich an einem Ordner hängen, der die Aufschrift „Project Mosca #2“ trug. Mosca... waren damit die Gola Mosca gemeint? Er hatte gehört, dass eine zweite Generation der Kampfroboter sich in der Entwicklung befand, aber Byakuran hatte ihm nicht wirklich viel zu dem Projekt verraten wollen. „Ich kenne mich da kaum aus, Sho-chan... wieso informierst du dich nicht selbst, sobald wir in Japan sind? Du hast doch Zugang zu allen Docks!“ waren seine Worte gewesen. Ja, jetzt fiel es Shoichi auch wieder ein – die Mosca wurden zu einem Großteil in seinem Heimatland gebaut, was mit ein Grund dafür gewesen war, dass Byakuran sich vor Ort neue Investoren für die Produktion hatte suchen wollen.

Shoichi wandte den Kopf nach links und hatte schon den Mund geöffnet, als die rechte Cervello meinte: „Sie können sich alles ansehen. Byakuran-sama hat sämtliche Dateien, die für sie von Interesse sein könnten, auf den Rechner verlinkt. Immerhin werden sie bei ihrer Forschung Unterstützung von der Technikereinheit brauchen.“ – „Allerdings...“ murmelte der junge Mann gedankenverloren, während er den verheißungsvollen Ordner anklickte. Fieberhaft flogen seine grünen Augen über den Eröffnungstext – alles in Englisch, aber er beherrscht die Sprache fließend, seit er 10 war, so dass es ihm keinerlei Problem bereitete, die Fachausdrücke und komplizierten Mechanismen, die beschrieben waren, zu verstehen. Sein Gesicht hellte sich förmlich auf vor Begeisterung.

„Das ist genial... sie brauchen keine menschliche Antriebskraft mehr... künstlich erzeugte ‚Dying Will Energy‘, unglaublich...“ murmelte er fasziniert und scrollte im Text weiter nach unten, wo eine Schemazeichnung der neuen Mosca-Einheiten zu sehen war. „Riesig! Viel größer als die erste Generation!“ entfuhr es ihm, nicht ohne einen respektvollen Unterton in der Stimme. Der Mechaniker in Shoichi sah auf

Anhieb, wie viel harte Arbeit in den Kampfrobotern steckte, und in ihm regte sich der Wunsch, denjenigen zu treffen, der diese unglaublichen Maschinen entworfen hatte.

„Sobald ein neuer Investor für das Projekt gefunden wurde und die Serienproduktion starten kann, wird es eine offizielle Vorstellung der neuen Mosca geben. Bislang befindet sich leider nur der noch fehlerhafte Prototyp in Melone Base, und laut unseren Informationen war die letzte Inbetriebnahme ein mittleres Fiasko, aber falls sie ihn dennoch besichtigen möchten...?“ –

„Ich will!“ platzte es aus Shoichi heraus, und beide Cervello zuckten zusammen, ehe sich ihre Augenbrauen über die schwarzen Masken hoben.

„Ich... ich meine, ich würde es gern sehen.“ fügte der Rothaarige hastig hinzu und senkte verlegen den Blick zu Boden. Allein schon die Erwähnung, dass der Prototyp sich in unmittelbarer Nähe und zum Anfassen nah befand, ließ seinen Puls um einige Schläge schneller gehen.

„Falls der zuständige Mechaniker Zeit für einen Besuch hat, würde ich mich gern kurz mit ihm unterhalten.“ –

„Wir werden Offizier Spanner sofort über euren Besuch informieren. Falls er seinen Kommunikator eingeschaltet hat.“

~ ... to be continued ~

—

„Hana Kotoba‘ – jap. Für „Blumensprache“